

Harald Grauer: Georg Höltker SVD (1895–1976). Eine biografische Darstellung und Analyse seiner Bestimmung des Verhältnisses von Ethnologie und Missionswissenschaft. Baden-Baden: Academia (Studia Instituti Anthropos 61.). 2022, 377 S. m. Abb.

Daniel Grana-Behrens

Harald Grauer analysiert in seiner Dissertation das Verhältnis von Ethnologie und Missionswissenschaft am Beispiel des Missionars und Ethnologen Georg Höltker (1895–1976), eines Angehörigen der Steyler Missionare, der *Societas Verbi Divini* (SVD). Er zeichnet historische Aspekte nach, die vom deutschen Kaiserreich und seinem Kolonialismus bis in die 1980er Jahre reichen und neben Facetten der deutschen Ethnologie auch das Fach Ethnologie allgemein in seiner Entwicklung streifen. Von den acht Kapiteln, die das Buch umfasst, sind die ersten beiden knapp gehalten: Kapitel 1 ist die Einleitung und Kapitel 2 benennt das Ziel der Arbeit. Kapitel 3 widmet sich der theoretischen Einbettung und den verwendeten Quellen. Das mit 203 Seiten umfangreichste Kapitel 4, zugleich der Hauptteil, behandelt Höltkers wissenschaftliche Karriere als Ethnologe im Rahmen einer katholischen Missionsgesellschaft. Kapitel 5 bestimmt das Verhältnis von Ethnologie und Theologie ausgehend von Höltkers wissenschaftlicher Karriere. Kapitel 6 zieht ein vor allem im Verbund mit der Einleitung und den Hinweisen zum Ziel der Arbeit in Kapitel 2 nützliches und für die Orientierung des Lesers wichtiges Fazit. Kapitel 7 verweist auf ausgewählte Fotografien, die Höltker im Kontext seiner Forschung zeigen, auf den Text seiner Antrittsvorlesung in Fribourg und auf vom Autor erstellte Netzwerkanalysegrafiken, die das Beziehungsgeflecht des Missionars zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen räumlichen Kontexten (Neuguinea, USA, Schweiz, Sankt Augustin) veranschaulichen. Kapitel 8 ist das Literaturverzeichnis, welches zwischen nicht edierten Quellen, Gesprächsaufzeichnungen und publizierter Literatur unterscheidet.

Im Vordergrund des Buches steht das ethnologische Wirken Höltkers als katholischer Missionar beziehungsweise seine Missionarstätigkeit als Ethnologe. Bewußt verzichtet der Autor auf eine vollumfängliche biografische Aufarbeitung der Person und auf eine theologische Perspektive (288). Trotzdem werden für Höltkers wissenschaftlichen Werdegang einzelne As-

pekte seines familiären Hintergrundes, seiner Schulzeit und seiner Verwundung als Soldat im Ersten Weltkrieg sowie die für ihn wichtige Abgrenzung von Ethnologie und Theologie aufgegriffen.

Höltker stammte aus bescheidenen Verhältnissen und wohnte bis zum Ende der Volksschulzeit mit seinen Eltern in Neuenkirchen bei Rheine, einer Stadt, die gerade einmal hundert Kilometer vom Stammsitz der SVD in Steyl, Niederlande, entfernt liegt. Hier kam es auch zu den ersten Berührungspunkten des Arbeiterkindes mit den Steyler Missionaren sowohl über die örtliche Bibliothek der Pfarrei als auch über seine Eltern, die den SVD-Missionar Franz Josef Kirschbaum (1876–1939) kannten, der selbst in Neuguinea tätig war und mit dem Höltker 1936 auch seine erste und einzige Reise nach Neuguinea antrat (136). Als Fünfzehnjähriger trat Höltker 1910 in das Missionsgymnasium der SVD in Steyl, Niederlande, ein, wo er im SVD-eigenen Internat untergebracht war. Zum Zeitpunkt seiner Einberufung als Soldat 1915 hatte Höltker das Missionsgymnasium aber noch nicht abgeschlossen, wobei dieser Abschluss in Deutschland nicht anerkannt worden wäre.

Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst konnte er 1919 nach Steyl zurückkehren und sein Noviziat beginnen (71–74). Weder der fehlende Gymnasialabschluss noch seine Kriegsverletzung wurden für seine Priesterweihe oder für das sich anschließende Studium der Ethnologie und die Promotion als Hinderungsgrund eingestuft. Höltker empfing seine Priesterweihe 1925 im Priesterseminar der SVD in Sankt Gabriel in Mödling bei Wien, bevor er zwischen 1926 und 1930 Ethnologie an der Humboldt-Universität in Berlin und an der Universität Wien studierte. In Wien wurde er mit einer von Bernardino de Sahagúns Schriften im 16. Jahrhundert ausgehenden Untersuchung über die Azteken in Mesoamerika und deren Verwandtschafts- und Familiensystem promoviert (77). Betreut wurde die Arbeit von Pater Wilhelm Schmidt (1868–1954), einem Verfechter der These vom Urmonotheismus, sowie von Wilhelm Koppers (1886–1961), gleichfalls Steyler Missionar und erster Ordentlicher Professor für Völkerkunde am Institut für Ethnologie an der Universität Wien (88). Höltker war erst der dritte Doktorand des noch jungen Instituts in Wien und der erste dort promovierete Steyler Missionar.

Die Ethnologie erachtete Höltker rückblickend als Möglichkeit, „in nichttheologischer Weise das ‚Christentum als Kulturfaktor‘ zu untersuchen“ (261). Zugleich hatte sie Grenzen, da sie für ihn wie für seinen Mentor Pater Schmidt weder Auskunft im Hinblick auf „naturwissenschaftliche

Fragen der physischen Anthropologie“ gibt noch, so Höltker, zur „inneren Erfassung der Offenbarungsreligion“ beitragen kann (260). Damit stand für Höltker aus praktischer Sicht die ethnologische Perspektive vor allem bei „Missionsprobleme[n]“ im Rahmen der individuellen Bekehrung im Vordergrund. Ausgehend von der Teilnehmenden Beobachtung und dem dabei gewonnenen „ethnologischen Blick“ sollten ethnologische Kenntnisse Missionaren eine Grundlage für die „sachgerechte Beurteilung“ von sozialen Aspekten und Institutionen wie Erbrecht, Verwandtschaft, Ahnenkult, Anthropophagie und anderem geben. Letztendlich ging es Höltker, wie Grauer schreibt, um ein „utilitaristisches Verständnis“ von Ethnologie für die Mission (262).

Zwischen 1931 und dem Beginn seiner Feldforschung in Neuguinea 1936 war Höltker fest an das Anthropos-Institut und an die Zeitschrift *Anthropos* gebunden. Diese war von Pater Schmidt ins Leben gerufen worden und existierte bereits seit 1906. Das Anthropos-Institut selbst war dagegen erst 1931 mit dem Ziel gegründet worden, die Zeitschrift zu entpersonalisieren, damit sie auch bei einem Ausscheiden ihres Begründers Schmidt weiter existieren würde (61–62). Höltker, der in dieser Zeit in Sankt Gabriel wohnte, übernahm zusammen mit dem neuen Institutsdirektor Pater Schmidt redaktionell die Bereiche Austronesien, Australien und Neuguinea sowie allgemeine Linguistik. Zugleich war er Chefredakteur und betreute die Bereiche der „Hochkulturen Amerikas“, Mittelamerika und Ethnologie (104). In dieser Zeit publizierte Höltker noch überwiegend zu den Azteken. Weit über die Hälfte seiner zahlreichen Buchbesprechungen haben einen Bezug zu den Amerikas (110). Neben seiner redaktionellen Tätigkeit unterrichtete er am örtlichen Priesterseminar Ethnologie und ab 1935 auch am Pädagogischen Institut der Stadt Wien (97, 100). Darüber hinaus hatte er im Jahr 1930 für einige Monate auch Erfahrungen im Pontificio Museo Missionario Etnologico Vaticano in Rom unter dem damaligen Direktor Pater Schmidt gesammelt (98–99).

Höltker war zwar mit einer Arbeit über Mesoamerika promoviert worden, war aber als Steyler Missionar zwischen 1936 und 1939 in Neuguinea tätig. Wie sein Ethnologie-Studium wurde auch diese Feldtätigkeit von der SVD, namentlich von Pater Schmidt, gefördert (101, 114). Sie war für Höltker ein wichtiger Schritt in Richtung einer wissenschaftlichen Karriere innerhalb der SVD (250). Die entsprechende Reise brachte Höltker zunächst auf amerikanischen Boden, da er zusammen mit Franz Josef Kirschbaum von der Ost- an die Westküste der USA fuhr, um von San Francisco aus das

Schiff über Australien nach Neuguinea zu nehmen. Mexiko kam für eine Feldtätigkeit kaum in Betracht, da sich dort im Zuge der Mexikanischen Revolution ab 1910 eine antiklerikale Stimmung breit gemacht hatte (129). Dabei bedurfte es für die Feldforschung in Neuguinea eines glücklichen Umstandes, nämlich der „Crane-Peabody Museum New Guinea Expedition“, die als Fortsetzung einer 1928 und 1929 erfolgten Reise des Industriearbeiters und Mäzens Cornelius Crane (1905–1962) galt. Aus dieser Reise war 1930 das Buch „Jungle islands“ von Sydney Shurcliff hervorgegangen, das Höltker bereits rezensiert hatte (128–129).

Anlaufstationen waren für Höltker die Standorte der Steyler Missionare, auch in Australien, sowie in Neuguinea die Herz-Jesu-Missionare in Rabaul (137–140). Während die SVD seit 1896 im nordöstlichen Neuguinea tätig war, agierten die aus Hiltrup stammenden Herz-Jesu-Missionare im Bismarck-Archipel auf den Inseln Neubritannien und Neuirland. Dabei unterstützten sich beide Missionsgesellschaften gegenseitig. Die Missionstätigkeit der SVD während der deutschen Kolonialzeit, die von 1896 bis 1914 währte, wird im Buch von Grauer allerdings nur cursorisch beschrieben. Der hierzu von Grauer verwendete Begriff „langes 19. Jahrhundert“ spielt auf die Zeit zwischen der Französischen Revolution und dem Ersten Weltkrieg an, in der sich die christlichen Missionsgesellschaften im Zuge der kolonialen Expansion etablierten (39, Fn. 14). Im Jahr 1910 betrieb die SVD, die ihr Engagement sukzessive ausgebaut hatte, mit 24 Patres, 21 Brüdern und 33 Missionsschwestern im melanesischen Missionsgebiet Plantagen, Werkstätten und Schulen. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Verlust der deutschen Kolonien gelang es der SVD, aber auch anderen Gesellschaften wie der evangelisch-lutherischen Neuenddetsauer Mission, ihre Tätigkeit in Melanesien fortzusetzen. Dabei wird der SVD attestiert, sich mit den Lutheranern ein „Wettrennen“ um das Bergland von Neuguinea geliefert zu haben, wobei die SVD von Norden, die Neuenddetsauer Mission von Osten aus vordrang. Die SVD nutzte modernste Technik wie eigene, von SVD-Mitgliedern geflogene Flugzeuge (123–124).

Auch wenn die von Crane finanzierte Expedition in das Bergland von Neuguinea im März 1937 noch vor ihrem geplanten Start am Fehlen einer behördlichen Genehmigung scheiterte und abgebrochen wurde, blieb Höltker für insgesamt 32 Monate in Neuguinea (145–148). Er sprach sich mit der SVD ab, ging aber letztlich seinen eigenen Weg. Dabei kam es vermutlich zu einem Konflikt mit Kirschbaum, in dem es wohl um finanzielle Ressourcen ging, die Crane bereitgestellt hatte und mit denen Kirschbaum unvorsichtig

umgegangen sein soll (144). Höltkers Forschung bestand aus mehrwöchigen Aufenthalten in verschiedenen SVD-Missionsstationen. In Begleitung anderer Missionare wie Cornelius van Baar, Karl Böhm, Hubertus Huber, Josef Much oder Wilhelm Tranel reiste er unter anderem von Alexishafen aus auf die Insel Karkar, in den Bogia-Distrikt an der Küste von Neuguinea sowie ins Hinterland und nach Banara (145–148). Sein Ziel scheint es gewesen zu sein, etwas über die jeweiligen Kulturen und Sprachen zu lernen (149) sowie „standardisierte Datensätze“ (151) und Daten aus den „vier klassischen Feldern der Anthropologie“ zu erheben (150). Dazu zählten auch linguistische Daten sowie anthropometrische Daten zu 1 685 Personen, darunter Angaben zu Augen-, Haar und Hautfarbe, für die er sich an Vorgaben von Rudolf Martin (1864–1925) orientierte. Möglicherweise nutzte Höltker auch einen von Kirschbaum unter Mitwirkung von Josef Schebesta erstellten Fragenkatalog. Höltker führte keine archäologischen Grabungen durch, sammelte aber „prähistorische Steinartefakte“ oder ließ sie von anderen Missionaren sammeln. Zugleich legte er eine etwa 2 000 Objekte umfassende ethnographische Sammlung an, die er nach Europa überführte (151, 154), und er nahm 2 500 Fotografien auf beziehungsweise bezog Fotografien von Mitbrüdern wie Heinrich Aufenanger oder Josef Much (214).

Während seiner Zeit in Neuguinea veröffentlichte Höltker zwei Forschungsberichte sowie kürzere linguistische und ethnographische Beiträge für *Anthropos*, aber auch für die *Wochenpost*, eine weitere Missionszeitschrift der SVD (152). Noch in Neuguinea verfasste er zusammen mit Aufenanger zum Abschluss einer gemeinsamen Reise eine Monographie über die Gende im Bergland von Neuguinea (1940), die nach seiner Rückkehr nach Europa veröffentlicht wurde (25, 153, 185). Forschungshistorisch von Interesse ist ein Hinweis Grauers, daß es seitens der australisch-britischen Mandatsverwaltung bereits 1939 Bestimmungen zum Verbleib von „seltenen Kulturgütern“ sowie Bestrebungen gab, dem „unkontrollierten Kunsthandel“ entgegenzuwirken (154). Insofern war die Sammeltätigkeit und die Ausfuhr von ethnographischen Objekten schon damals anscheinend keine einfache Angelegenheit, wobei Höltker wohl alle erforderlichen Genehmigungen eingeholt hat.

Bei seiner Rückkehr nach Europa 1939 und damit am Vorabend des Zweiten Weltkrieges befanden sich die Steyler Missionare in der Schweiz im Exil, wo sie seit 1920 eine kleine Niederlassung aufgebaut hatten. Am von Pater Schmidt geleiteten *Anthropos*-Institut, das 1938 in den Kanton Fribourg umgezogen war (153, 167–170), arbeitete Höltker nun wieder, aller-

dings nicht mehr wie vor seiner Feldforschung als Chefredakteur, sondern als einfaches Redaktionsmitglied. Seine Aufgabe bestand darin, eingereichte Beiträge zu redigieren, darunter Aufsätze von Mitbrüdern, die weiterhin in Melanesien tätig waren (172, 174). Zugleich widmete er sich zwischen 1940 und 1950 der Aufarbeitung der von ihm trotz aller Widrigkeiten gesammelten Daten und Objekte (177–182, 189–190). Zur Herausgabe von „Ergänzungsbänden zur Ethnographie Neuguineas“ kam es nicht, so daß Beiträge von Mitbrüdern nur in Form von Zeitschriftenaufsätzen erscheinen konnten (194). Auch gelang es Höltker nicht, zu seinem alten Forschungsschwerpunkt Mesoamerika zu publizieren, beabsichtigte Studien etwa zum Priestertum im alten Mexiko blieben unveröffentlicht (192–193).

Höltker versuchte, die aus Neuguinea mitgebrachten Daten, Fotografien und ethnographischen Objekte für seine wissenschaftliche Karriere zu nutzen, indem er, der Logik des Sammelns folgend, Kontakte und Netzwerke herstellte (158, 170–194). So überließ er dem Pontificio Museo Missionario Etnologico Vaticano in Rom und dem Völkerkundemuseum in Wien ethnographische Objekte im Gegenzug für erhaltene Forschungsmittel (133). Darüber hinaus fanden Teile seiner ethnographischen Sammlung Eingang in andere Missionssammlungen und Museen wie dem Völkerkundemuseum der Universität Fribourg, dem Lateranmuseum in Rom, dem Basler Völkerkundemuseum und nicht zuletzt dem Haus Völker und Kulturen auf dem Campus der Steyler Missionare in Sankt Augustin bei Siegburg (222–223). Ab 1943 untermauerte Höltker seine wissenschaftlichen Ambitionen durch seine Dozententätigkeit am Schweizer Tropeninstitut in Basel (199). 1948 wurde er auf eine außerplanmäßige Professur für Ethnologie an der Universität Fribourg berufen und 1951 folgte der Ruf als Ordentlicher Professor in der Nachfolge von Pater Schmidt (202, 204).

Höltkers Karriereweg, der das Arbeiterkind nach dem Überleben des Ersten Weltkrieges über das Studium von Theologie und Ethnologie bis hin zur Missionars- und Feldtätigkeit für die SVD in Neuguinea geführt hatte, endete abrupt, als er 1954 von seiner akademischen Position als Professor zurücktrat, angeblich aus gesundheitlichen Gründen. Der wahre Grund waren jedoch Vorwürfe von Fritz Bornemann und Arnold Burgmann, zwei Missionsbrüder am Anthropos-Institut, Höltker sei nach seiner Rückkehr aus Neuguinea seinen Forschungs- und Publikationsverpflichtungen nicht nachgekommen beziehungsweise er habe Manuskripte seiner Missionsbrüder „verschlamp“ – ein Vorwand für die eigentliche Absicht von Bornemann und Burgmann, die „Nachfolge Schmidt“ neu verhandeln zu lassen

(200–201, 205–206). Höltkers Verzicht auf seine Professur folgte ein Publikationsverbot seitens der SVD, und Höltker wurde an ein Gymnasium im Kanton St. Gallen versetzt (215–216). Erst in den 1960er Jahren folgte ein letzter, versöhnlicherer Lebensabschnitt in der SVD, als Höltker wieder zum Professor der Ethnologie berufen wurde, allerdings an dem im Vergleich zum Schweizer Institut weniger prestigeträchtigen Missionspriesterseminar in Sankt Augustin. Während dieser Zeit, in der ihm auch die publizistische Tätigkeit wieder ermöglicht wurde, kam es zur Ansiedlung des Anthropos-Instituts in Sankt Augustin, wo es sich seitdem befindet (222).

Grauer beschreibt Leben und Wirken Höltkers im Rahmen von „Mission, Theologie und Ethnologie“ mit zwei theoretischen Ansatzpunkten (19): Missionsgesellschaften wie die Steyler Missionare werden einerseits im Sinne von Rebekka Habermas (2008) als „transnationale Netzwerke“ und andererseits im Sinne des Soziologen Lewis Coser (2015) als „gierige Institutionen“ betrachtet (39–45). Als transnationale Netzwerke gelten „interkontinental agierende Akteure der Globalisierung“, die im Entsende- und im Empfängerraum Personal und Infrastrukturen, aber auch darin generierte „Wissensbestände und Imaginationen“ abdecken. Im Vergleich zu Nationen agieren transnationale Netzwerke wie die SVD vor allem grenzüberschreitend und ihre Hierarchien sind von Personen besetzt, die sowohl multiple Funktionen einnehmen als auch verschiedenen Netzwerken angehören können (39). Gierige Institutionen werden Erwin Goffmans „totalen Institutionen“ gegenübergestellt, worunter auch Gefängnisse zu verstehen sind. Sie haben die Erwartung einer „ungeteilten Hingabe“ und streben eine vollständige Kontrolle über ihre Mitglieder an. Dabei verfügen gierige Institutionen über eigene Instrumente der Sanktionierung, wie das Beispiel der SVD zeigt, die Höltker wie erwähnt zum Rücktritt zwang, mit einem Publikationsverbot belegte und an ein Gymnasium abordnete. Eine räumliche Einschränkung, wie sie für totale Institutionen wie ein Gefängnis kennzeichnend ist, gibt es nicht (44).

Auf der Basis von publizierter Literatur und unveröffentlichten Quellen, die bei den Steyler Missionaren in Sankt Augustin aufbewahrt werden, sowie mithilfe von Gesprächen, die er mit verschiedenen Personen über Höltker und die SVD geführt hat, zeichnet Grauer die wissenschaftliche Tätigkeit des Missionars aus zwei Richtungen nach. Zum Ersten wird Höltkers wissenschaftliches Anliegen mit biografischer Methode zur Sprache gebracht. Zu erwähnen sind hier das genannte utilitaristische Verständnis des Nutzens der Ethnologie für die Mission, das Streben nach standardisierten

Datensätzen, das Sammeln von Objekten, Fotografien und anthropometrischen Angaben zu Personen sowie die umfangreiche publizistische Tätigkeit inner- und außerhalb der SVD und ihrer Organe, publizierte Höltker doch nach dem Zweiten Weltkrieg mithilfe seiner Kontakte zu deutschen Ethnologen sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in der Deutschen Demokratischen Republik (285). Zum Zweiten nutzt Grauer die Netzwerkanalyse nach Michael Schnegg und Thomas Schweizer, um das persönliche Netzwerk von Höltker im Hinblick auf Akteure, Beziehungen und Gruppenbildung zu beschreiben und um Erkenntnisse über die „Handlungsmächtigkeit (*agency*)“ der Akteure zu erlangen (51).

Für Grauer bildet die SVD ein markantes Beispiel für eine gierige Institution und ein transnationales Netzwerk, die Höltkers wissenschaftlichen Karriereweg vom Arbeiterkind bis zum Professor ebenso bestimmte wie seinen Rücktritt und seine Rehabilitation. Dabei zeichnet Grauer das Bild eines Theologen mit wissenschaftlichen Ambitionen in der Ethnologie, der trotz der widrigen Umstände des Zweiten Weltkrieges und des Exils der Steyler Missionare nach seiner Rückkehr aus Neuguinea daran arbeitete, sich als Wissenschaftler zu positionieren. Grauer beschreibt auch, wie Höltker versuchte, als Wissenschaftler innerhalb einer Missionsgesellschaft mit den dort geltenden Regeln umzugehen und sich einerseits in wissenschaftlichen Veröffentlichungen von seinem Förderer Pater Schmidt und dessen These eines Urmonotheismus abzugrenzen, während er andererseits in allgemeineren, an die katholische Öffentlichkeit gerichteten Veröffentlichungen an den entsprechenden Ideen festhielt (249, 279).

In dem biografischen Untersuchungsgegenstand Höltker spiegelt sich gewissermaßen Grauers eigener akademischer Werdegang wider, denn auch er hat Theologie am Missionspriesterseminar der Steyler Missionare studiert, und zwar in Sankt Augustin. Seine Promotion legte er 2021 an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie vor, da die Ausbildung zuvor institutionell von Sankt Augustin nach Köln transferiert worden war. Ethnologie studierte Grauer wiederum an der Abteilung für Altamerikanistik und Ethnologie der Universität Bonn. Nicht zuletzt aufgrund seiner Kenntnis beider Fachbereiche und Institutionen ist es ihm deshalb in eindrucksvoller Weise gelungen, sich des Verhältnisses von Ethnologie und Mission am Beispiel von Höltker anzunehmen. Dabei wäre zur leichteren Orientierung ein Verzeichnis der zahlreichen im Text genannten Personen nebst ihren Lebensdaten ebenso hilfreich gewesen wie eine historische Übersicht zur SVD

beziehungsweise dem Anthropos-Institut mit seinen zahlreichen Standortwechseln.

LITERATURVERZEICHNIS

AUFENANGER, Heinrich und Georg HÖLTKE

1940 *Die Gende in Zentralneuguinea*. Vom Leben und Denken eines Papua-Stammes im Bismarckgebirge. Mödling bei Wien: Druck und Verlag der Missionsdruckerei (Ergänzungsbände zur Ethnographie Neuguinea 1.)

COSER, Lewis A.

2015 *Gierige Institutionen*. Soziologische Studien über totales Engagement. Mit einem Nachwort von Marianne Egger de Campo. Berlin: Suhrkamp

HABERMAS, Rebekka

2008 „Mission im 19. Jahrhundert. Globale Netze des Religiösen“, *Historische Zeitschrift* 287:629–679

SHURCLIFF, Sidney Nicholas

1930 *Jungle islands: the „Illyria“ in the South Sea*. The record of the Crane Pacific Expedition. Field Museum of Natural History. Chicago und New York: Putnam